

Der sächsische Erzähler,

W o c h e n b l a t t

f ü r

Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Zur gemeinnützigen Unterhaltung für alle Stände.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich 2 Mal, Mittwochs und Sonnabends, und kostet vierteljährlich 12½ Rgr.

N^o 17.]

Mittwoch, den 27. Februar

[1856.

R u n d s c h a u.

Im Allgemeinen hat sich die Friedenshoffnung erhalten; doch bleibt die englische Presse bei ihrer Warnung vor einem faulen Frieden und läßt selbst Stimmen für Fortführung des Krieges ohne Frankreich hören. Die Rüstungen für die Eventualität einer Kriegsfortsetzung lassen keine Unterbrechung erblicken; das englische Parlament votirte die Millionen ganz so, als ob der Krieg fortdaure, für das beantragte Flottenbudget ohne Abstimmung, fast ohne Discussion (das alte England: zähe zum Krieg, zähe zum Frieden!); Rußland läßt aber auch in seinen Marinearbeiten nichts sehen, was auf eine Einschränkung derselben schließen ließe. Nur Oesterreich fährt in der Reduction seiner Armee und in der Desarmirung der gegen Rußland gelegenen Grenzen fort. Ein, angeblich kurzer Waffenstillstand soll nach Unterzeichnung der Präliminarien abgeschlossen werden; eine wirklich anbefohlene Suspension der Feindseligkeiten hat bis jetzt nicht stattgefunden; doch auch kein besonderes Ereigniß auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen; nur die Sprengung der Docks von Sebastopol wurde unter den unschädlichen Feuer der russischen Nordforts vollendet. Wir lassen hierbei, da es unsere Leser interessieren dürfte, eine genauere Beschreibung der Sprengung des großen Forts Nicolaus folgen, wie sie ein Correspondent der engl. Zeitung „D. News“ mittheilt: „Dieses ungeheure, für 192 Geschütze angelegte Werk ist nach Fort Constantine unstreitig das größte russische Fort am schwarzen Meere gewesen, fiel jedenfalls seiner Ausdehnung und Stellung halber mehr als irgend ein anderes Bauwerk Sebastopols in die Augen. Seiner Stärke und gesicherten Lage wegen waren die Weiber und Kinder zu Anfang der Belagerung in seinen Mauern untergebracht worden. Später beherbergte es Monate lang die Generale Osten-Sacken, Tottleben u. a. hochgestellte Offiziere. In ihm lagen überdies jederzeit große Truppen-Reserven; längs den Mauern wurde Markt gehalten, und zeitweilen diente es auch als Hospital, Kirche und Wohnung der barmherzigen Schwestern. Am 4. gegen Mittag sah man den Marschall Belissier in seinem vier-spännigen Wagen der Stadt zufahren; später erschien auch General Goding-

ton auf den Höhen, letzterer, um vom Redan, ersterer um vom alten Biskethause aus die Sprengung mitanzusehen. Alle hochgelegenen Punkte waren bald mit Offizieren der 3 Armeen besetzt; das Wetter war wunderbar schön, die Luft so klar, daß man meilenweit sehen konnte; das Wasser im Hafen glatt wie ein Spiegel; der Boden dabei leicht gefroren, daß der Schnee unter den Füßen krachte. Die Russen, aufmerksam gemacht, durch die ungewöhnliche Belebtheit der südlichen Hügel, sammelten sich in ihren Verschanzungen und bei ihren Geschützen, neugierig was da kommen werde. Um halb zwei Uhr ward mit den Sprengungen begonnen; zwei Rauchwolken aus den Flankenbatterien, dann der dumpfe Laut zweier Explosionen, nicht stärker als der Donner eines schweren Geschützes, meldeten, daß das Zerstörungswerk angefangen habe. Die Russen antworteten mit einem Mörserschuß, und feuerten dann regelmäßig von Minute zu Minute, aber offenbar ohne bestimmtes Object, und meistens gegen die Trümmerhaufen der Docks. Aber nach etwa 10 Minuten wandten sich Aller Augen plötzlich nach dem Fort Nicolaus. Auch die russischen Kanoniere stellten ihr Feuer auf die Docks ein, denn auch sie sahen jetzt, um was es sich handelte. Aus dem westlichen Ende des langgestreckten Forts stieg nämlich eine dichte, schwarze riesige Rauchwolke auf; es lies sich ein dumpfer schwerer Ton durch die Luft vernehmen, und ringsherum zitterte der Boden. Der Knall war unbedeutend, aber als die Gallerien, und die schweren Steinmassen zusammenbrachen, und wieder eine ungeheure Staubwolke aufflog, und diese sich verzog, und die ganze lange Westseite des Forts verschwunden war, da überschlich die Zuschauer ein an Grauen grenzendes Gefühl, denn eben weil der großen Entfernung wegen kein überlauter Ton bis zu ihnen gedrungen war, machte es den Eindruck, als ob das Gebäude durch Zauberei weggeblasen worden wäre. Staub- und Rauchwolken hatten sich noch nicht verzogen, als schon, nach Verlauf von etwa 5 Minuten, eine zweite Explosion folgte. Sie hatte diesmal dem östlichen Ende des Forts gegolten, und nun stand nur noch der mittlere höhere Theil mit dem runden Thurme und dem Observatorium aufrecht. Sie sollten nicht lange stehen bleiben. Zwei neue Sprengungen warfen auch dies-

Erster Jahrgang.

sen Theil ein, und nachdem eine sanfte Brise aus Norden den Rauch ins Meer hinaus gefegt hatte, war von dem colossalen, sonst Alles beherrschenden, Gebäude keine Spur mehr zu sehen. Die ganze Gegend hatte dadurch plötzlich ihren früheren Character eingebüßt, und Sebastopol erschien jetzt erst als Das, was es in der That ist, als ein formloser Trümmerhaufen. — Die Sprengung ist vollkommen gelungen; kein Stein blieb auf dem andern, und aus den Ueberresten wird es Niemanden mehr möglich sein, sich die Form des Gewesenen zu construiren. Die Zerstörung von dem gegenüberliegenden Fort St. Paul war im Vergleich mit diesem eine leichte Arbeit, denn es war hoch und von geringer Ausdehnung. Anderseits erzählen die französischen Ingenieure, Fort Nicolaus sei nicht so solid gebaut gewesen, als es sich ansah, denn bloß an den Außenwänden sei es aus behauenen Steinen aufgeführt gewesen, und dies sei nur noch bei denjenigen Theilen der Fall gewesen, wo eine Täuschung nicht leicht durchzuführen war. Die Zwischenräume zwischen den äußeren Bekleidungen und große Mauerstrecken hätten dagegen aus losen Steinen und Gerölle bestanden. Auch gefangene polnische Offiziere, die früher im Fort Nicolaus einquartiert gewesen waren, sollen ausgesagt haben, daß, als nur erst die Rede von einer Landung in der Krim war, die Russen Experimente gemacht hätten, um zu sehen, welchen Grad von Erschütterung die Mauern wohl ertragen könnten, und da habe sich gezeigt, daß diese schon bedeutend litten, wenn in jeder dritten oder vierten Kasematte auch nur eine Kanone montirt war. Nachdem die Sprengung vollendet, feuerten die Russen von der Nordseite noch eine volle halbe Stunde, und selbst noch später bis zum Abend fiel ab und zu aus ihren Batterien ein Schuß auf die wüste Stadt. — Nach den Angaben eines andern „D. News-Correspondenten“ hatten die Franzosen zur Sprengung des Forts 119,000 Pfund Pulver verwendet, darunter einen großen Theil des in Sebastopol erbeuteten. Die von den Russen vorbereiteten Minen hatten sie ebenfalls ganz gut zu werthen verstanden.

Einer Mittheilung des Pariser „Times-Correspondenten“ vom 19. d. zufolge, dürfte die Frage wegen des Fortbestandes von Nicolajeff die erste sein, die auf den Conferenzen zu Schwierigkeiten Veranlassung geben könnte. Lord Clarendon soll vom Kaiser Napoleon außerordentlich freundlich empfangen worden sein.

Aus Constantinopel vom 15. Febr. schreibt man: In Betreff der Anschauungen unsers Cabinets hinsichtlich der Friedensfrage erfährt man, daß in der Sitzung der Conferenz am 9. die türkischen Minister den Gesandten von Oesterreich, England und Frankreich neue Eröffnungen rücksichtlich ihrer Interpretation des fünften Punctes machten. In diesem genau formulirten Actenstücke besteht die Pforte nicht allein auf der Schleifung der Befestigungswerke von Nicolajeff, sondern auch (was einigermaßen auffallend erscheint, wenn man die bisherigen Verhältnisse bedenkt) auf der künftigen Uebergabe des festen Punctes Anapa an die Bergvölker; endlich verlangt die Pforte die sofortige Räumung der ganzen Provinz Kars. —

Man vermüthet hier, daß hinter diesen Forderungen der Pforte eigentlich der englische Gesandte, der alte Redcliffe, stehe, und will wissen, daß Sardinien bei den Pariser Conferenzen diese Forderungen unterstützen werde. Man besorgt in Constantinopel, daß dieses Verlangen der Pforte dem Friedenswerke nur hinderlich sein könne, und erinnert sich nicht ohne Bangen, daß es bisher schon öfter die Pforte gewesen, welche Ausgleichungsvorschläge zurückgewiesen. (7) Allgemein ist man der Ansicht, daß England durch ein solches Intriguenspiel seinen zum Theil verlorenen Einfluß im Oriente wieder gewinnen will, und nicht eher den Frieden schließen werde. — Aus Trapezunt, Batum und Redut-Kale bringen die wöchentlich in den Bosphorus einlaufenden Schiffe viele Kranke in die Spitäler von Constantinopel.

Wie das englische Blatt die „Times“ meldet, werde die Vorhut des neu zusammengestellten Ostseegeschwaders, sobald der Belt passirbar sei, nach Kiel absegeln und daselbst die Blokadeordres abwarten, die von den Pariser Conferenzen abhängen würden. — In der Unterhausitzung am 22. Febr. Abend erklärte der Schatzkanzler, daß die Staatseinkünfte (des verfloffenen Jahres?) um anderthalb Millionen hinter dem Voranschlage zurückgeblieben seien, während die Ausgaben denselben um zwei Millionen überschritten hätten. Derselbe proponirt sodann ein Botum für eine Anleihe von fünf Millionen, wodurch die Staatsausgaben bis April gedeckt werden sollen. Sowohl dies als mehrere andere Armeevoten werden bewilligt. — Im Oberhause kam die Frage wegen Creirung Lord Wensleydales zum Peer zur Verhandlung; die Regierung blieb bei derselben einmal mit 31, das andere Mal mit 35 Stimmen in der Minorität. — Die „Pres“ meldet; Der österreichische Gesandte, Graf Colloredo, werde von London versetzt und, wenn Friede wird, russischerseits Graf Medem in London, Baron v. Brunnow in Paris Gesandter werden.

Nach einem russischen Berichte bestand die russische Pontusflotte aus 18 Kriegsschiffen mit 1628 Kanonen. Der Fregattenbestand belief sich auf 12 von 52—56 Kanonen, wozu noch 40 Segelschiffe zweiten Ranges zu 10 Kanonen kamen. Außerdem zählt die Pontusflotte 15 Kriegsdampfschiffe. Im Ganzen war diese Flotte mit 2800 Kanonen bewaffnet. Ferner ist die gesammte russische Handelsmarine im schwarzen Meere mit Ausnahme von 11 Schiffen bei Odessa, einigen 20 in Nicolajeff und Cherson, und einigen 30, welche sich in dem Don geflüchtet, vernichtet, und man zählt einige Hundert Fahrzeuge, die allein im Asow'schen Meere zerstört worden sind.

Aus der Krim sind Nachrichten vom 10. Februar eingetroffen. Es ging dort das Gerücht, Marschall Belissier solle nach Frankreich zurückkehren. General Martimprey war angekommen. Die Nordforts setzten ihr Feuer gegen Süd-Sebastopol noch immer fort. Die losgeeilten Kanonenboote, die bei Kinburn eingefroren waren, sind in die Kamiesch-Bei eingelaufen, wo sie die nöthigen Ausbesserungen erhalten werden. Die englische Armee ist noch immer sehr lebhaft für Fortsetzung des Krieges gestimmt.

macht
auch
Basch
20 B
Zuiler
Kaiser
von G
leon e

B
Befehl
von A
Man
tham
in un
200 A
zeuges
sten G
vier 3
soll,
wundt
aus d
Flotte

Ra
B u f
stimmt
nach e
und b
fürstl.
verfüg

Be
dinant
silbern
Wohl
und i
Prag.
Kirche
Spend

Im
Sonne
Unterf
führun
commi
die R
Debat

Di
Febr.
rede, n
friedlic

In
ist in e

Du
wig u
bei G
einen
Der d
tend se

Au
Das G
täglich
des R

Graf Orloff, der zweite russische Conferenzvollmächtigte ist am 21. Febr. in Paris eingetroffen, dgl. auch der türkische Bevollmächtigte Großvezier Ali Pascha. Das Gefolge des Großveziers besteht aus 20 Personen. Derselbe wurde am 24. d. M. in den Tuilleries vorgestellt. Er überbringt sowohl für die Kaiserin von Frankreich als auch für die Königin von England ein Diadem, und für den Kaiser Napoleon einen Degen.

Vier große Dampfer zu Southampton haben den Befehl erhalten, sich unverzüglich zur Beförderung von Pferden und Mannschaften bereit zu machen. Man glaubt, daß die auf den Schiffswerften zu Chatham im Bau begriffene schwimmende Batterie „Etna“ in ungefähr 6 Wochen vollendet sein wird. Ueber 200 Arbeiter sind gegenwärtig beim Bau dieses Fahrzeuges beschäftigt, welches 16 Geschütze vom schwersten Caliber tragen und durch einen wahren Harnisch vier Zoll dicker Eisenplatten eine Umhüllung erhalten soll, durch welche es, wie man hofft, beinahe unverwundbar wird. Die Besatzung des „Etna“ wird aus den ausgezeichnetsten Kanonieren der englischen Flotte bestehen.

Nach Wiener Nachrichten vom 9. Februar ist in Bukarest eine Verordnung erschienen, wodurch bestimmt wird, daß alle Dienstleistungen der Bauern nach einem gegenseitigen Uebereinkommen abgeschätzt und bezahlt werden sollen. Schon vorher hatte ein fürstlicher Befehl die Aufhebung der Leibeigenschaft verfügt.

Von Prag wird mitgetheilt, daß der Kaiser Ferdinand und seine hohe Gemahlin am 27. Febr. das silberne Hochzeitsfest feiern. Dabei wird der großen Wohlthaten gedacht, die das kaiserl. Paar fortwährend und in reichem Maße nicht allein den Armen in Prag, sondern auch auswärts spenden. Fast keine Kirche, keine Schule wird gebaut, wo nicht beträchtliche Spenden des Kaisers eingingen.

Im Hause der Abgeordneten zu Berlin war am Sonnabend eine Petition von mehreren 1000 Unterschriften eingegangen, welche die Wiedereinführung der Prügelstrafe beantragte. Die Petitionskommission trug auf die Ueberweisung derselben an die Regierung zur Erwägung an, was nach einigen Debatten angenommen wurde.

Die Württembergischen Kammern sind am 20. Febr. in Stuttgart eröffnet worden. Die Eröffnungsrede, welche der Minister des Innern hielt, lautet sehr friedlich.

In der Gegend von Coblenz (Kreis Kreuznach) ist in einigen Dörfern der Hungertyphus ausgebrochen.

Durch ein paar Eisberge, welche sich bei Coswig und Wittenberg gesetzt hatten, hatte die Elbe bei Coswig mehrere Dämme durchbrochen und sich einen neuen Weg durch den dasigen Bug gebahnt. Der dadurch angerichtete Schaden soll sehr bedeutend sein.

Aus der Schweiz schreibt man unterm 21. Febr.: Das Erdbeben hat sein Ende noch nicht erreicht; mit täglich wachsender Angst sehen die armen Bewohner des Rhone- und Visperthales dem kommenden Früh-

linge entgegen, da man von den Wirkungen der wärmern Jahreszeit eine verstärkte Wiederkehr der traurigen Erscheinungen befürchtet. Bis Ende des Jahres sind über 100 Erschütterungen aufgezeichnet worden.

Eine gräßliche Mordthat, die an die Geschichte der Herzogin von Choiseul-Braslin erinnert, wurde in der Nacht vom 20—21 d. M. in Paris verübt. Die Ermordete gehört zu den vornehmsten Familien Frankreichs. Es ist die Herzogin von Chaumont-Laforce, Gemahlin des Senators dieses Namens. Ein Gärtner soll die That verübt haben. Auf das Hülfserufen der Herzogin eilte ihre Dienerschaft herbei, und es gelang ihr, sich des Mörders, der sein Opfer nach dem Holzstalle geschleppt hatte, zu bemächtigen. Dunkle Gerüchte circuliren. Man erinnert sich, daß der Herzog von Chaumont-Laforce (der die herzoglichen Familien von Chaumont und Laforce in einer Person vereinigt) sich Börsenspeculationen hingab, daß er 1848 sein ganzes Vermögen und einen Theil des Vermögens seiner Frau verlor, daß Letztere kürzlich wegen Mißhandlung auf Ehescheidung klagte, daß der Senator dieses sowohl verhinderte, als es auch durchsetzte, daß die Journale nicht davon sprachen, daß seine Frau es jedoch (Berryer vertheidigte sie) durchsetzte, daß sie von Tisch und Bett getrennt wurden.

Der schwarze Kaiser Faustin von Hayti wollte einen Versuch gegen die Republik Domingo machen, wurde aber in die Flucht geschlagen. Aus Aerger ließ er dann mehrere Offiziere seiner Armee erschießen. — Erfreulich ist der von allen Seiten her verlautende Aufschwung in industriellen Unternehmungen aller Art, in Errichtung von Credit-Anstalten, Bildung neuer Verkehrsgelegenheiten (in Magdeburg norddeutsche Flußdampfschiffahrtsgesellschaft, in Hamburg, Dampfschiffahrtsverbindung mit Brasilien) u. s. w. Dem allgemeinen Handelsverkehr unendliche Ausdehnung würde der eventuelle Handelsvertrag der Westmächte mit Rußland geben.

Sachsen.

Nach einer Bekanntmachung der königl. Kreisdirection zu Budissa wird im laufenden Jahre vier Mal und zwar den Sonntag Lätare, den 2. März, den 3. Sonntag nach Trinitatis, den 8. Juni, den 16. Sonntag nach Trinit., den 7. Septbr. und den 2. Adventsonntag, den 7. Decbr. in der Kreuzkirche zu Dresden von 11 Uhr an Gottesdienst und Abendmahlsfeier in wendischer Sprache abgehalten werden.

Aus Dresden wird vom 25. Februar geschrieben: Am 21. d. M. Abends ereignete sich in einem Hause auf der Zwingerstraße folgender trauriger Fall. Während nämlich ein Kindermädchen das Zimmer auf einen Augenblick verlassen und zwei kleine Kinder allein gelassen hatte, war das eine derselben, ein Knabe von 2 Jahren 10 Monaten, auf den Tisch geklettert, mit seinem Kleidchen der Lampe zu nahe gekommen und dieses angebrannt. Obschon sofort ärztliche Hilfe gerufen worden, ist doch das Kind bald darauf an den im Gesicht und an den Armen erhaltenen Brandwunden gestorben. — Auf dem Waldschlößchen stürzte am 23. d. M. ein Arbeiter aus Unvorsichtigkeit

durch die in der zweiten Etage befindliche Oeffnung, in welcher die Gerste nach der Mahdarre gezogen wird, herab in das Parterre und zerbrach sich die Hirnschale so, daß der Unglückliche sofort seinen Geist aufgab.

Am 23. Februar sind die regelmäßigen Dampfschiffahrten auf der Elbe bis Leitmeritz ausgedehnt worden. Von jetzt ab geht früh 6 Uhr von Dresden täglich ein Dampfer stromaufwärts nach allen Stationen bis Leitmeritz, Nachmittags 2 Uhr bis Schandau; stromabwärts: 7½ Uhr bis Riesa, Nachmittags 3 Uhr bis Meissen.

Leipzig, 20. Febr. Die Prinzessin Amalie wird Mitte nächsten Monats nach Dresden zurückkehren. Die geschickte Hand unseres Dr. Coccius hat ihr das Augenlicht wiedergegeben. Jetzt ist auch für das linke Auge jede Gefahr glücklich gehoben, und die Prinzessin hat bereits hier zu wiederholtenmalen den Gewandhausconcerten beigewohnt.

Löbau, 21. Febr. Gestern Abend gegen 9 Uhr ist in dem eine halbe Stunde von hier entfernten Dorfe Ebersdorf bei einem zwölfjährigen Knaben die Tollwuth ausgebrochen. Der Unglückliche ist sofort gerichtsarztlicher Behandlung unterworfen worden, über deren Verlauf weitere Resultate abzuwarten sind. So viel verlautet, soll der bedauernswürdige Knabe vor nunmehr drei Jahren von einem tollgewordenen Hunde desselben Orts gebissen worden sein, was wahrscheinlich zur Zeit der Verletzung seinen Angehörigen entweder verheimlicht, oder von ihnen zu wenig beachtet worden sein mag. (Dr. J.)

In Marienberg ist am 14. Febr. im Hause des Tischlermeisters Lorenz, demselben, in welchem der große Brand 1852 ausbrach, abermals Feuer ausgebrochen. Der Brand wurde bald gelöscht und die Lorenz'schen Eheleute wegen Verdachts der Brandstiftung eingezogen.

Am 15. d. M. ist in dem zur Obermühle in Obersohland gehörigen Mühlbach ein todtes unbekanntes Frauenzimmer von 30—35 Jahren aufgefunden worden. — Der Verwesung nach zu urtheilen mußte sie schon längere Zeit gelegen haben und mußte deshalb gleich beerdigt werden.

Die Einwohnerzahl einiger der größten Dörfer der Oberlausitz ergiebt nach der neuesten Zählung folgende Ziffern: Eiebhennersdorf 5899; Großschönau 4818; Alt-Eibau 4295; Alt-Ebersbach 3664; Döberndorf 2661; Nieder-Oderwitz 2658; Neu-Ebersbach 2433; Bertsdorf 2003; Johndorf 1639; Alt-Bersdorf 1501; Dittelsdorf 1496; Mittel-Herwigsdorf 1493; Alt-Waltersdorf 1472; Wittgendorf 1091.

Die englischen und französischen Bevollmächtigten auf der Pariser Conferenz.

Großbritannien. 1) Georg William Frederick Villiers, vierter Graf von Clarendon und Baron Hyde, Peer von Großbritannien, Mitglied des Geheimen Rathes, Ritter vom blauen Band und Großkreuz vom Bath-Orden, ist zu London im Jahre 1800 geboren. Er ist ein Villiers von dem Stamme der Grafen von Jersey, an welche Namen und Titel

der alten Hyde durch die Großtochter Henry Hyde's, letzten Grafen von Clarendon und Rochester, kamen. Lord Clarendon war 1820—23 der britischen Gesandtschaft in St. Petersburg attachirt, dann bei der Verwaltung im Innern, besonders in Irland thätig, bis er 1831 zum Abschluß eines Handelsvertrages nach Frankreich geschickt wurde. Vom September 1833 bis zum October 1839 war er außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Englands zu Madrid, 1838 succedirte er seinem Oheim, dem dritten Grafen von Clarendon, in der Peerschaft und den Titeln, war Lord-Siegelbewahrer vom Januar 1840 bis zum September 1841, interimistisch auch Kanzler von Lancaster und Präsident des Handelsamtes (Handelsminister) vom Juli 1846 bis zum Juli 1847. Lord Statthalter von Irland vom Mai 1847 bis zum Februar 1852. Seit Februar 1852 Minister-Staats-Secretair für die auswärtigen Angelegenheiten. Lord Clarendon ist auch Kanzler der irländischen Königin-Universität.

2) Henry Richard Charles Wellesley, zweiter Baron Cowley, Peer von Großbritannien, Mitglied des geheimen Rathes und Großkreuz vom Bath-Orden, geboren 1804 in Hertfordstreet, wurde der englischen Gesandtschaft zu Wien attachirt im Jahre 1824, kam im April 1829 nach dem Haag, wurde Legations-Secretair in Stuttgart im Januar 1832, kam als solcher nach Constantinopel im October 1838. Im Jahre 1848 wurde er bevollmächtigter Minister bei der schweizerischen Eidgenossenschaft und ging im Juli des genannten Jahres in einer besonderen Mission nach Frankfurt a. M.; im Juni 1851 wurde er bei dem deutschen Bunde beglaubigt und ging 1852 als Ambassadeur nach Paris. In der Peerschaft und den Titeln succedirte er 1847 seinem Vater, dem als Diplomaten berühmten ersten Lord Cowley, dem Bruder des Herzogs von Wellington.

Frankreich. 1) Alexander Napoleon Colonna Graf Walewski, Groß-Offizier der Ehrenlegion, Senator des Kaiserreichs und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, ist im Jahre 1808 zu Warschau geboren. Er betheiligte sich lebhaft an dem großen Polen-Aufstande des Jahres 1830 und that Adjutantendienste bei dem Dictator General Chlopicki; dann ging er als Geschäftsträger der Revolution nach London, um das britische Cabinet für die polnische Revolution zu gewinnen, was ihm bekanntlich nicht gelang. Darauf lebte er mehrere Jahre als polnischer Emigrant im Auslande, bis er durch gewisse Familienbande mit dem Hause Bonaparte verbunden, unter der Präsidentschaft des jetzigen Kaisers der Franzosen in französische Dienste trat und Gesandter in Florenz wurde. Graf Walewski war der Nachfolger Drouyns de Lhuys auf dem Botschafterposten in London, als dieser im Jahre 1851 zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten berufen wurde, und wiederum erlegte er diesen Staatsmann, als dieser in Folge der Wiener Conferenzen seinen Abschied nahm, am 7. Mai 1855 als Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

2) Edmond Baron Bourquenay, Groß-Offizier der Ehrenlegion, war im Jahre 1851 der französischen Gesandtschaft in Constantinopel attachirt,

wurde
29
voll
Hofe

St

fol
es f
so?

griffe

begr

ein e

deut

schon

unte

dunk

von

Penc

Son

bath

man

Fleis

dem

selbst

seln

Steir

einer

Der

Woch

Dam

weiß

einm

es vo

im G

„

tung

schon

lich 1

eine

des

Gema

läufig

wicht

Locht

Roche

sind d

weiter

Strün

parat

diese

ringer

Unter

vorthe

untere

ung n

und

ziehun

Schrei

Hand

wurde 1852 erster Secrétaire derselben und ist seit dem 29 März 1853 außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Frankreichs am kaiserlichen Hofe zu Wien. (Neue preuß. Ztg.)

Skizzen aus dem häuslichen Leben in London.

(Auszug aus dem Briefe eines Deutschen.)

„Wenn Gott einen Deutschen strafen will, soll er ihm eine Engländerin zum Weibe bescheeren (es sei denn eine mit 1000 £. Jahresrente). Warum so? Die Engländerin ist eben nach deutschen Begriffen (seltsame rühmenswürdige Ausnahmen nicht mitbegriffen) eine schlechte Hauswirthin, die nicht einmal einen guten Caffeé zu kochen versteht, der doch dem deutschen Magen zur Verdauung der schweren englischen Kost so nöthig ist. So eine Dame aus dem unteren Mittelstand geht Sonnabend Abends, wenn es dunkel wird, auf den Markt und kauft einen Braten von 7 bis 10 Pfund, Gemüse für einen oder zwei Pence, etwas Kartoffeln, $\frac{1}{2}$ Pfund Mehl zc. zc.. Am Sonntag giebt denn zur Erhöhung der stillen Sabbathfeier ein gutes Mittagessen. Doch wendet man hierauf so wenig Mühe als wenig an. Das Fleisch hängt vor einem mächtigen Kohlfeuer (mit dem man drei Ofen heizen könnte) und röstet sich selbst, das Gemüse wird nur abgebrüht, die Kartoffeln werden nicht geschmalzt; die Puddinge sind wie Stein. Kurz die Kochkunst der Frauen scheint auf einer sehr niederen Stufe der Entwicklung zu stehen. Der Sonntagsbraten reicht dann noch bis in die halbe Woche und wird dann kalt genossen, wodurch sich die Damen das Kochen ersparen. Eine Engländerin weiß nicht, wie man Sauerkraut, Bohnen oder Fleisch einmacht; sie scheint nicht begreifen zu können, daß es vortheilhafter ist, die Kartoffeln statt im Kleinen im Großen zu kaufen.

„Aber auch in den andern Zweigen der Haushaltung sind die Engländerinnen weit hinter den Deutschen zurück. So eine Frau eines Mannes, der jährlich 100 £. zu verleben hat, ist nicht im Stande, sich eine Magd zu halten. Gleichwohl aber verläßt sie des Morgens erst dann das Lager, nachdem der Herr Gemahl sich vorher erhoben, Feuer gemacht und beiläufig auch seine Stiefeln höchst eigenhändig gewischt hat, was selbst geschieht, wenn eine erwachsene Tochter der Mutter zur Seite steht. Mit dem bischen Kochen wird dann der ganze Tag herum gebracht; sind die Damen endlich fertig, dann geschieht nichts weiter. Stricken ist unbekannt, von Stopfen der Strümpfe, Anstricken derselben oder gehöriger Reparatur der Hemden keine Rede. Man kauft alle diese Gegenstände hier neu und billig (jedoch in geringer Güte) im Laden und findet eine gediegene Unterhaltung derselben in brauchbarem Stande weder vortheilhaft noch bequem. Die Lady aus dem unteren Mittelstand hat aber vermöge ihrer Erziehung nicht einmal Geschmack an der schönen Literatur, und doch liegt in ihrer Hand vorzugsweise die Erziehung der Kinder, die in der Schule außer Lesen, Schreiben, Rechnen und Bibelfunde, ein klein wenig Handarbeit ausgenommen, fast nichts weiter lernen.

„Bergleibt man dies Bild einer englischen Hauswirthschaft, wie es auf den größeren Theil der Londoner Bevölkerung zutrifft, mit der deutschen häuslichen Behändigkeit und Thätigkeit, so haben wir allen Grund mit unseren hierländischen Frauen zufrieden zu sein.“

Vermischtes.

— (Glück und Unglück.) Ein unerhörter Fall, ein Glück im Unglück, wie es sich vielleicht alle hundert Jahre einmal ereignet, ist am 10. Febr. Abends im deutschen Theater in Pesth vorgekommen; es sind nämlich zwei Schneidergesellen von der vierten Gallerie hinab ins Parterre gefallen, und zwar so vom Glücke begünstigt, daß sich keiner tödtlich verletzte. Es wurde „Undine“ gegeben. Schon lange vor der Eröffnung der Caffe drängte sich ein großes Publicum vor dem Theater herum, von welchen ein Schwarm bei Deffnung der Thüren mit den in aller Eile gelösten Billets zur vierten Gallerie hinaufstürmte, und die hinteren Bänke überkletternd, die vorderste Bank zu gewinnen suchte. Darunter waren auch die guten Schneidergesellen. Da bei der noch sehr frühen Stunde, es war vor 6 Uhr, der große Luster noch nicht herabgelassen, die jungen Leute überdies durch den raschen Uebergang vom Tageslicht in den mehr als halbdunkeln Raum geblendet waren, so hielten sie in ihrem Eifer und in der Eile, einen Platz auf der ersten Bank zu bekommen, die Brüstung der Gallerie für eine Banklehne, überstiegen auch sie rasch einer hinter den andern, und stürzten ins Parterre hinab auf die Lehnen der hintersten Sperrsitze einer auf den andern. Glücklicherweise war noch Niemand auf diesen Sitzen. Der Eine erhielt einige leichte Contusionen an der Brust und am Handgelenke, der Andere bedeutende Erschütterungen, Rippenverletzungen und Contusionen.

— Selten nur finden wir vollkommene Zufriedenheit bei denen, die in Amerika ein neues Vaterland suchten. So ist auch bei dem ehemaligen Pfarrer Wislicenus aus Halle, welcher in West-Hoboken bei Newyork lebt. Das sehen wir aus dem nachfolgenden Briefbruchstück: „Ich bin an der Küste haften geblieben, habe aber auch nicht Lust, weiter in das Land zu gehen, sondern halte das Meer, das Europa bespült, möglichst fest, denn drüben bleibt doch unsere Heimath und hier die Fremde. Ich bin ohne Illusion herübergekommen und habe es dennoch schlechter gefunden, als ich dachte. Zu einer humanen Menschengesellschaft sind hier ja kaum die Anfänge. Ich finde nichts als ein republikanisches Rußland — Barbarei in jedem Betracht — wirkliche Menschen nur als ein Häuflein Auserwählter, mit dem Kreuze auf dem Nacken. Dabei habe ich noch keine Hoffnung fassen können, daß die Humanität doch allmählig durchdringen werde.“

— Am 9. September 1855 war die evangelische Gemeinde zu Bolden so glücklich, den Grundstein zu einer eigenen Kirche zu legen. Am Schlusse der Feierlichkeiten erschien eine Deputation des katholischen Bürgervorstandes und überreichte eine Urkunde, worin es heißt, daß den evangelischen Brüdern zum Aufbau

Werr Kirche sämmtliches Holz aus der städtischen Wäldung unentgeltlich abgegeben werden solle.

Bei der letzten Ziehung des Lottos in Nürnberg hat die Glücksgöttin ein solches Füllhorn ansehnlicher Gewinne ausgeschüttet, daß die Regierung eine Einbuße von fast einer halben Million Gulden erleidet. Wahrscheinlich ist der Nachtheil für das Volk, dessen Spielwuth neue Nahrung erhält, noch viel größer und verderblicher.

In Folge der am 5. Januar verspürten Erderstütterung, die sich in Interlaken am 6. Jan. wiederholte, haben sich vom Abendberg mehrere Felsmassen abgelöst, die dann dem Schloß Weissenau gegenüber bis dicht an die Fahrstraße zwischen Interlaken und Dürtigen herabrollten. Gleiches ereignete sich auf der Straße nach Lauterbrunnen, wo ein ungeheurer Felsblock zur Stunde noch den Durchpaß beinahe unmöglich macht. Der Erdstoß vom 1. Februar hatte keine sichtbaren Folgen. In Solothurn wurde derselbe so stark verspürt, daß der Thurm auf dem Markte zu schwanken schien und seine Glocken anschlugen.

Eine eigenthümliche Erscheinung in dem seit Jahren wüthenden Insurrectionskriege in China ist die Betheiligung des weiblichen Geschlechts an dem Kampfe. Wie der „Friend of China“ meldet, steht in der Provinz Kuangsi den Rebellen eine Amazonschaar von 2000 Köpfen helfend und mordend zur Seite.

Das Hospiz auf dem St. Gotthard unterstützte vom 30. September 1854 bis dahin 1855 nicht weniger als 10,022 Reisende. Die Lebensmittel werden je nach der Lage der Reisenden unentgeltlich oder gegen billige Entschädigung verabreicht.

Der 39. Planet zwischen Mars und Jupiter ist am 8. Februar von Hrn. Chacornac der erst kürzlich den „Leda“ genannten Planedoiten auffand, entdeckt worden.

Die Bestrebungen, welche sich jetzt in der evangelischen Geistlichkeit in Deutschland vielfach kundgeben, scheinen auch in der russ. Ostsee-Provinz Wiederklang zu finden. So wurde in der letzten kurländischen Synode die Frage erörtert, ob nicht die Scheidungsgründe vermindert werden sollten, und ob man nicht den Kirchengenossen, welche fünf Jahre lang nicht zur Beichte gewesen, das kirchliche Begräbniß versagen solle. Hinsichtlich des letzteren Punctes wurde jedoch resolvirt und beschlossen, „eine solche Festsetzung sei willkürlich und setze eine sehr geordnete Kirchenzucht voraus, die aber mit dem Lebenden und nicht mit den Todten anzufangen habe.“

Neues Heilverfahren bei hartnäckigen Katarthen. Die von Gieseler vorgeschlagenen Salmiakdämpfe bewähren sich immer mehr. Das Verfahren ist einfach: Man giebt 2—3 Eßlöffel voll subl. Salmiak in einen kleinen heftigen Tiegel über einer Weingeistlampe in einem kleinen Zimmer und lasse die aufsteigenden Dämpfe und Nebel, welche das ganze Zimmer alsbald erfüllen, täglich 1—3 mal, jedesmal $\frac{1}{4}$ —1 Stunde lang einathmen. Diese Procedur wurde nach dem Zeugnisse des Professor Wintrich sowohl im Erlanger Universitäts- als Augsburger Localkrankenhaus erfolgreich und heilsam befunden.

Bischofswerda, 25. Febr. Von hiesigen Freunden des Gesanges und einigen jungen Damen unserer Stadt unterstützt, gab Hr. Lehrer Jeller am gestrigen Tage im Saale des hiesigen Schießhauses abermals ein Concert. Mit einer vierhändigen Ouvertüre von Rüdten, wurde dasselbe begonnen und hierauf mehrere Gesangstücke dem zahlreichen Zuhörerkreise vorgeführt. Unter denselben erfreute sich die Ballade von Püttlingen, das Terzett von Mozart und ein Lied von Rüdten des allgemeinen Beifalls, sowie auch die Chöre zu den beiden Operjagen aus Martha von Plotow präcis und sicher zur Ausführung gelangen. In einem Rondo auf dem Piano von Czerny hörte man ebenfalls ein reines, ausdrucksvolles und gewandtes Spiel, sowie überhaupt die ganze musikalische Abendunterhaltung uns nur einen angenehmen Genuß gewährte. Unerwähnt darf dabei jedoch nicht bleiben, daß auch diesmal die Begleitung, auf einem Pianoforte, aus der Fabrik des Hrn. Holtzsch allhier geschah. Derselbe hatte hierzu einen ganz neuen Concertflügel überlassen, der, abgesehen von seinem prächtigen Aeußeren, sich vorzüglich wieder durch einen lieblichen, reinen und so vollen Ton, in welchem jedoch auch ein so richtiges Tonverhältniß in Betreff seiner Stärke zu einander, getroffen worden ist, auszeichnete, daß wir nicht unterlassen können unsere Freude darüber auszudrücken und Hrn. Holtzsch Jedem anzuempfehlen, der sich ein, in jeder Hinsicht gutes Instrument, zueignen will.

Beschlüsse der Stadtverordneten. Sizung vom 19. Februar 1856.

Das Collegium genehmigte die Beschlüsse des Stadtrathes, nach welchen: Der Herr Fabrikbesitzer Bader als Erwerber des bisherigen Trockenhauses der Tuchmacherinnung gegen eine Entschädigung von 20 Thln. die Erlaubniß erhält, das Trockenhaus nach Anleitung eines eingereichten Risses mit Anlegung einer Thüre nach der Prommenade umzubauen und einen Weg anzulegen, um solchen nach dieser Hintertüre benutzen zu dürfen; ferner

die pachtweise Ueberlassung eines Platzes zu einer Seilerbahn an Herrn Seilermeister Zuckerriedel auf der Grasparcelle unterhalb der Kastanien am Goldbacher Teiche für ein jährliches Pachtquantum von fünfzehn Neugr. — endlich

die Vermietung der bisher vom Herrn Gensd'arm Hein im Spritzenhause innegehabten Localitäten an Herrn Uhrmacher Strange zum jährlichen Miethzins von 15 Thln. — bei Benutzung der Unterstube, früheren Wachtstube, aber 20 Thlr. —

Das Aufnahmegesuch des Schuhmachers Göttsch Samuel Kaliski aus Krotoschn fand ausreichend Unterstützung.

Dem eingebrachten Antrag: Der Stadtrath möge zur Errichtung einer Sonntags- oder Fortbildungsschule die geeigneten Schritte thun u. — wurde beigetreten.

Der Vorstand.

Local
wisse
ist,
andu

merk
für
daß
laufe
Nach
vollen
lich
Einfl
heiten
und
der
Besti
arbeit
Mini
theils
Sorg
practi
dersel
tiger
von
deten
theils

soß
überla

die
Mind

ele
gegen
gen,
Stär

Bekanntmachung.

Da auf die vom Königl. Ministerium des Innern unterm 1. December 1854 erlassene und in den Localblättern hiesigen Bezirks veröffentlichte, nachstehend anderweit zum Abdruck gebrachte „Aufforderung an die wissenschaftlich gebildeten Thierärzte“ beim Königl. Ministerium bis jetzt erst ein einziger Bericht eingegangen ist, so wird diesfalliger Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern gemäß die gedachte Aufforderung andurch in Erinnerung gebracht.

Dubislin, am 8. Februar 1856.

Königlich Sächsische Kreis-Direction.
von Koennertz.

Dertel.

Aufforderung an die wissenschaftlich gebildeten Thierärzte.

In Betracht, daß ein großer Theil des Materiales, welches die Ausübung der Thierheilkunst dem aufmerksamen Thierarzte in reicher Maasse darbietet, für die Wissenschaft und Kunst der Veterinärmedizin, sowie für die Kenntniß des Landes in Beziehung auf Viehzucht und Landwirthschaft verloren geht, in Betracht ferner, daß die Kenntniß der Viehseuchen und anderer Thierkrankheiten, ihrer Ursachen, ihrer Verbreitung, ihres Verlaufes und ihrer Heilung nur dadurch zu ermöglichen ist, daß von allen im Lande practicirenden Thierärzten die Nachweisungen darüber mit Gewissenhaftigkeit gegeben werden, und den oberen Behörden zum Behuf einer lichtvollen Zusammenstellung zur Verfügung stehen, fordert das Ministerium des Innern die sämtlichen wissenschaftlich gebildeten Thierärzte des Landes hierdurch auf, die von ihnen gemachten Erfahrungen über krankmachende Einflüsse und ihre Beziehung zu den wirklich vorkommenden sporadischen, epizootischen und einheimischen Krankheiten, über die erfolgreichste Behandlung dieser, über neuentdeckte oder wieder zur Geltung gebrachte Curmethoden und Heilmittel, über Nahrungs- und Fütterungsverhältnisse und deren Einfluß auf Gesundheit und Krankheit der landwirthschaftlichen Thiere zu sammeln und den betreffenden Bezirksthierärzten in selbstgewählten, jedoch mit Bestimmtheit einzuhaltenden Fristen einzusenden. Die Bezirksthierärzte werden derartige Mittheilungen bei Ausarbeitung ihrer eigenen Vierteljahres- und Jahresberichte sorgsam benutzen und sie als Belege derselben dem Ministerium in Urschrift angeschlossen übersenden. Dieses wird alsdann durch Vermittelung der Thierarzneischule theils für angemessene Verwendung dieser thierärztlichen Berichte in wissenschaftlicher und statistischer Hinsicht Sorge tragen, theils aber auch selbst sich durch dieselben in den Stand gesetzt sehen, die wissenschaftliche und praktische Befähigung der einzelnen Thierärzte im Lande und das mehr oder minder sich kund gebende Bestreben derselben, in ihrem Fache sich fortzubilden, kennen zu lernen und hierin einen Maasstab finden für die bei künftiger Besetzung der Bezirksthierarztstellen und bei Ertheilung wichtigerer Aufträge im Fache des Veterinärwesens von Ihm zu treffende Auswahl. Das Ministerium des Innern erwartet daher von allen wissenschaftlich gebildeten Thierärzten des Landes, daß sie theils aus Neigung zu dem von ihnen als Lebensberuf erwählten Fache, theils in ihrem eigenen Interesse dieser Aufforderung nach Kräften nachkommen werden.

Dresden, am 1. Decbr. 1854.

Ministerium des Innern.
Frhr. v. Beust.

Cypendorf.

Bekanntmachung.

Bevorstehenden Freitag,

den 29. Februar a. c.

Nachmittags 2 Uhr

soll zunächst an der Schliefermühle und dann im Kesselholze, eine Parthie Klöger an den Meistbietenden überlassen, sowie bevorstehenden Sonnabend,

den 1. März a. c.

die Anfuhr von Holz, Pflaster- und Bausteinen, Vormittags 10 Uhr an ordentlicher Rathsstelle an die Mindestfordernden verdingen werden, was hierdurch bekannt gemacht wird.

Bischofswerda, den 25. Februar 1856.

Der Stadtrat h.
König, Brgmstr.

≡ Rechte Pulvermacher'sche electro-magnetische Ketten ≡

gegen Rheumatismen, Nervenleiden, Lähmungen, Gicht u. s. w., sind in verschiedenen Stärkegraden wieder vorrätzig bei

Friedrich May
in Bischofswerda.

Gutsverkauf.

Veränderungshalber bin ich gesonnen mein Gut zu Großdrebitz Nr. 53 ausgedingefrei zu verkaufen. Es enthält 68 Schfl. 16 Ruthen Areal, und ist mit 520,80 Steuereinheiten belegt. Sämmtliche Gebäude sind in gutem Stande, und das Wohnhaus ist vor 10 Jahren neu erbaut, Haus, Küche und Stall sind gewölbt. Das Nähere bei dem Eigenthümer daselbst.

1000 Schock 3 und 4jährige Kirschkornen
mit Ballen und
500 Schock 4 und 5jährige Birkenpflanzen ver-
kauft werden.

Reflectanten wollen sich gefälligst an Unterzeichneten
Korshaus Bilkau b. Bischofswerda, 26. Febr. 1856.
C. Wempe.

Verkauf.

Die in Demitz bei Bischofswerda gelegene seither
sehr thätig betriebene Kramerei mit Destillations-
geschloß, sehr guten Gebäuden etc. etc., mit 3/4 Schef-
ffel Areal, ganz nahe am Hause gelegen, Alles im besten
Stand, soll veränderungs halber sofort aus freier Hand
verkauft werden. Näheres erteilt auf mündliche oder
vorwiegend schriftliche Anfragen der Eigenthümer

Carl Friedrich Müller daselbst.

Auction.

Künftigen 5. März (fällt Mittwoch), sollen in
Oberpugkau auf dem Gute Nr. 114. von Vormittags
9 Uhr an, zwei im guten Stande befindliche Zugferve,
sammt Geschirr, zwei Kühe, eine tragende Kalbe und
zwei einjährige Kalben, Wagen, Ackergeräthschaften und
andere Wirtschaftsgegenstände an den Meistbietenden
gegen gleich baare Zahlung öffentlich verkauft werden

durch den Vormund
Joh. Gottfried Richter
in Oberpugkau.

Von Hrn. Hübel in Holzhausen bei Leipzig erhielt ich
eine Partie **Drainröhren** in Commission zum
Verkauf und liegen dieselben in meiner Niederlage am
hiesigen Bahnhof.

Bischofswerda im Febr. 1856.

Friedrich Wagner.

Würzburger Runkelrübensamen
empfang wieder und verkauft billigt
Bischofswerda, den 18. Febr. 1856.

Friedrich Wagner.

4 Schock englisches Stauten-Roggenstroh,
1200 Pfd. Gewicht pr. Schock, sehr passend zum Dach-
decken, weil es eine ungewöhnliche Länge hat, sind zu
verkaufen beim **Bäckermstr. Winter.**

Ein junger Mensch rechtlicher Eltern, (nicht
von hier), welcher Lust hat die Kürschnerprofession zu
erlernen, kann einen Lehrmeister finden an

Robert Reichenbach.

Schießhaus.

Schweinsknöchelschmaus,
Reis- und Blutwurst mit Sauerkraut,
worauf gegeben einlaßt
C. Ritsche.

Redaction, Druck und Verlag von Friedrich May in Bischofswerda.

gestattet, daß man sich in der Nacht, wenn man
schlafen gehen will, nicht nöthig hat, sich
eintrudeln zu lassen, sondern die Thür
eintrudeln zu lassen, so verbleibt Unter-
zeichneter nicht im Auftrage dieser an die jungen
unverheiratheten, sowie jungen verheiratheten Leuten
unliegender Verhältnisse wissen zu lassen, daß in der
Nähe der Zeit ein Wort von hier aus überall in der
Nähe hingefendet werden soll, um zur Unterschrift und
Theilnahme, sowie zu dem ersten den 2. Ofter-
feiertag alhier abzuhaltenden Ballo einzuladen.

Bischofswerda.

Fr. Robert Rubig,

Gastgeber z. g. Sonne.

Waren wir mehr,

Da waren wir zu viel!

So hatte dieses Ding

Einen viel besser'n Styl.

Sagt Rancher doch:

Will ich mir ein Vergnügen machen

So steckt Gottlieb dahier;

Doch wir als Andere

Dürfen da nicht d'rüber lachen,

Weil er mehr hat als wir!

Repertoire

des königl. Hoftheaters zu Dresden:

Mittwoch, den 27. Febr.:	Der Hochkern.
Donnerstag, " 28. "	Hans Götze. Mit den Wölfen muß man heulen. — Eine kleine Erzählung ohne Namen. (3. G.)
Freitag, " 29. "	Robert und Bertram.
Sonnabend, " 1. März:	Iphigenia auf Tauris.
Sonntag, " 2. "	Die Entführung aus dem Serail.

Sächsisch-Schlesische Staats- Eisenbahn.

Abfahrt von Bischofswerda.

Nach Dresden.	Nach Görlitz.
früh 8 Uhr 15 Min.	früh 7 Uhr 12 Min.
Mittags 1 Uhr 24 Min.	Vormittags 11 Uhr 8 Min.
Nachmittags 4 Uhr 30 Min.	Nachmittags 4 Uhr 27 Min.
Abends 7 Uhr 52 Min.	Abends 7 Uhr 55 Min.
Nachts 3 Uhr 9 Min.	Nachts 11 Uhr 32 Min.

Baugner Productenpreis

vom 25. Februar.

Wagen:	7 1/2 Rgr. 15 Sgr. bis 9 Rgr. — Sgr.
Rohr:	6 1/2 Rgr. 20 Sgr. bis 7 Rgr. 10 Sgr.
Gesetz:	4 Rgr. 15 Sgr. bis 4 Rgr. 20 Sgr.
Pferd:	2 Rgr. 10 Sgr. bis 2 Rgr. 20 Sgr.
Größen:	6 Rgr. 10 Sgr. bis 6 Rgr. 10 Sgr.
Butterpreis:	1 Rgr. 12 bis 14 Rgr. in Bischofswerda 11 bis 12 Rgr.